

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Simon Mason

Zu schön, um tot zu sein

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

1

Ein Dreckswetter fegte über die Stadt. Der Regensturm peitschte die gläsernen Bürotürme im Westen und prasselte gegen die Dächer, Kuppeln und prächtigen Fassaden der Altstadt. Er breitete sich nach Norden aus, über Krankenhäuser und Schulen, und nach Süden, über Klubs und Kasinos. Immer dunkler wurde es, und der Sturm legte noch an Geschwindigkeit zu, raste ostwärts über die Kläranlage, das Industriegebiet und die Autofabrik hinweg. Und schließlich stürzte er sich auf die Wohnanlage Five Mile, schwärzte den gesprungenen Asphalt, überflutete verstopfte Abflüsse und trommelte gegen die Fenster der Wohnung 12 Eastwick Gardens, wo der sechzehnjährige Garvie Smith, die Hände hinterm Kopf verschränkt, auf seinem Bett lag und an die Zimmerdecke starrte.

Garvie war ein schlanker Junge mit einem schönen Gesicht. Er trug tiefhängende Röhrenjeans, einen schlichten Kapuzenpullover und schmutzstarrende Chucks. Seit zwei Stunden lag er so da, ohne sich zu rühren. Lag da und starrte.

Seine Mutter erschien in der Tür. Eine gesetzte Dame aus Barbados, mit breitem Gesicht und kurzgeschnittenen schwarzen Haaren mit einem leichten Grauschleier. In der Hand hielt sie einen amtlich aussehenden Brief, den sie zusammenfaltete und in ihre Jackentasche steckte, während sie ihren Sohn zornig ansah. Sie machte den Mund auf. In

sechzehn Jahren als alleinerziehende Mutter war sie nicht nur stetig breiter und robuster geworden, sondern hatte sich auch eine verblüffend durchschlagende Stimme zugelegt.

»Garvie!«

Er gab nicht zu erkennen, ob er sie gehört hatte.

»Garvie!«

»Ich bin beschäftigt«, sagte er schließlich zur Decke.

»Komm mir nicht auf die Tour, Garvie. Warum bist du nicht am Lernen?«

»Ich bin am Lernen.«

Eine Pause entstand, in der seine Mutter Garvies Zimmer musterte, nicht nur den wüsten Stapel schmutziger Wäsche, die Berge von Gerätschaften und Krimskrams aller Art, sondern auch – und im Speziellen – den kleinen, fürs Lernen reservierten Tisch, der seit Monaten nicht benutzt worden und mit allem Möglichen beladen war, nur nicht mit Schulbüchern.

»Was genau lernst du denn gerade?«

Es folgte eine noch längere Pause, in der Garvie über die gestellte Frage nachdachte. »Komplexe Zahlen«, kam endlich die Antwort.

Seine Mutter atmete tief durch. Er konnte es hören.

Ohne den Blick von der Zimmerdecke zu wenden, sagte er: »Sagen wir, mein Übungsbuch ist Einheit a –«

»Garvie!« Ihre Stimme glich einem tiefen Knurren.

»Und meine Lernerei ist Einheit bi –«

»Garvie, ich warne dich!«

»Dann entspricht das *Gelernte* der komplexen Zahl $a + bi$, wobei i die Eigenschaft $i^2 = -1$ besitzt.« Er machte

eine Pause. »Man bezeichnet so etwas als unlösbare Gleichung.«

»Garvie!«

Er war still.

»Rauchst du wieder dieses Zeug?«

Er antwortete nicht und änderte auch nicht seine Liegehaltung, während seine Mutter eindringlich auf sein ausdrucksloses Gesicht starrte. Er konnte sie starren hören.

Sie war im Begriff, ihm zu sagen, dass er ihr ein absolutes Rätsel sei.

»Du bist mir ein absolutes Rätsel«, sagte sie.

Sie schickte sich an, ihm zu sagen, dass sie gar nicht mehr wisse, wer er sei.

»Garvie Smith?«, sagte sie. »Ich weiß gar nicht mehr, wer das eigentlich ist.«

Er hörte sie tief einatmen. Sie war im Begriff, ihre übliche Liste durchzugehen. Es war eine lange Liste, und sie erforderte einen langen Atem.

Mit einem Minimum an Erläuterung und einem Maximum an Nachdrücklichkeit zählte sie verschiedene gewichtige Punkte auf. Dass Garvies Zimmer eine Kiste voller Müll sei. Dass ernsthaftes Lernen an einem Tisch mit Büchern und einem eingeschalteten Computer stattfinde. Dass Garvie Smith der faulste Junge in der ganzen Siedlung und überhaupt der faulste Junge sei, von dem sie je gehört habe, vielleicht sogar der faulste Junge aller Zeiten, ganz zu schweigen davon, dass er ungezogen, rücksichtslos und *schwierig* sei. Dass er sich ständig und immer tiefer in den Schlamassel reite – und er solle bloß nicht glauben, dass sie nicht darüber Bescheid wisse. Und dass seine Prü-

fungen, keine zwei Monate entfernt, für ihn die absolut letzte Chance seien, sich zu rehabilitieren.

Er antwortete nicht.

»Ich warne dich, Garvie«, sagte sie. »Komm in die Hufe. Und zwar sofort. Komm aus dem Bett, hol deine Übungsbücher aus der Tasche und schalte den Computer ein.«

Sie war auf dem Sprung ins Krankenhaus, wo sie als stellvertretende Oberschwester im OP oft unregelmäßige Arbeitszeiten hatte. Der Brief, über den sie eigentlich hatte sprechen wollen, war vergessen. Sie warf ihrem Sohn einen letzten zornigen Blick zu, bevor sie sich abwandte. »Wenn ich zurückkomme«, sagte sie, »erwarte ich, dass das Zimmer anständig aufgeräumt ist und du ein anständiges Arbeitspensum erledigt hast. Das ist mein Ernst, Garvie. Du gehst nicht raus, verstanden? Du hast Hausarrest, bis du dich vernünftig auf die Prüfungen vorbereitet hast.«

Schnaubend entfernte sie sich, und kurz darauf war das Zuschlagen der Wohnungstür zu hören.

Ihr Sohn, das Rätsel, starrte weiterhin an die Zimmerdecke. Da waren noch ein paar Dinge, die seine Mutter zu sagen vergessen hatte, und die sprach er sich jetzt vor. Dass er ein Junge sei, dessen angeblicher Intelligenzquotient eines Genies ihm in fünf Jahren an der weiterführenden Schule nicht eine einzige Eins im Zeugnis, egal in welchem Fach, verschafft habe. (»Keine einzige, Garvie!«) Dass er ein Junge aus gutem Haus sei, der sich in Schwierigkeiten bringe – und zwar nicht nur durch Vernachlässigung der Schule, Unordnung in seinem Zimmer und allgemeine Faulheit, sondern auch durch Schwänzen, Alkohol

und dadurch, dass er (»Leugne es nicht, Garvie!«) dieses Zeug rauche.

Er starrte weiter an die Decke. Der Regen trommelte weiter gegen das Fenster.

Genie, was sollte das sein? Wenn man in der Lage war, zu beobachten, wie schwierige Gleichungen Gestalt annahmen? Wenn man sich Sachen merken konnte, die andere vergaßen, oder etwas bemerkte, das die anderen übersahen? Ja, schön und gut. Aber was *bewirkten* die Zahlen und Gleichungen? Was passierte denn schon, das es wert war, im Gedächtnis behalten zu werden? Was sah er, das ihn auch nur eine Sekunde lang daran zweifeln ließ, dass das Leben im Allgemeinen nichts weiter als ein in Zeitlupe vor sich hinrollender, sinnloser, schäbiger und *stinklangweiliger* Teppichfussel billigster Machart war?

Und daher starrte er, vollständig bekleidet einschließlich seiner dreckigen Schuhe, weiter an die Decke, das Gesicht unbewegt. Ein ungewöhnliches Gesicht, mit dem pechschwarzen Haar, dem kupferfarbenen Teint, den strahlend blauen Augen; ein Gesicht, das die Blicke auf sich zog, das Ergebnis seiner ethnisch gemischten Herkunft. Aber ein Gesicht, das vom Ausdruck der Langeweile beherrscht war.

Eine Stunde verging. Regen prasselte gegen das Fenster, Autos zischten über die Ringstraße. Eine weitere Stunde verging.

Dann prasselte etwas anderes gegen das Fenster.

Gähnend hievte Garvie sich vom Bett hoch und schaute

hinaus. Unten auf dem Rasenstück stand leicht gebückt ein Junge mit herben Gesichtszügen und schmalen Handgelenken, der ihm zuwinkte. Felix. Felix der Kater. Er war einer von Garvies Freunden, die von seiner Mutter als »schlechter Umgang« eingestuft wurden.

»Ist deine Mutter da?«

»Nee.«

»Kommst du runter, eine rauchen?«

»Warte.«

Garvie zog seine alte Lederjacke über, verließ die Wohnung und ging die Treppe hinunter. Draußen war es fast dunkel. Der Regen hatte vorübergehend ausgesetzt, und die nassen Fassaden von Eastwick Gardens glänzten schwarz und gelb im Schein der Straßenlampen. Hinter dem Häuserblock lagen die Ringstraße, auf der es mittlerweile ruhiger zugeht, die schwarzen Umrisse der Autofabrik und jenseits davon Felder und Gestrüpp. In der anderen Richtung erstreckte sich die Siedlung – ein Gewirr aus Haupt- und Nebenstraßen, Doppelhäusern mit Kieselrauputz und Maisonettewohnungen, Garagen und Tante-Emma-Läden, Drahtzäunen, Grünstreifen und rissigen Bordsteinen, alles so öde und gewöhnlich wie vertraut.

Ein Taxi fuhr vorbei und hupte, worauf Garvie die Hand hob, um den Fahrer zurückzugrüßen, Abdul, ein Freund seiner Mutter. Dann schloss er sich Felix an. Die beiden schlurften, die Jacken bis oben zugezogen gegen die feuchte Abendkühle, nebeneinander die Straße entlang, vorbei an den geparkten Lieferwagen, den Elektroläden und Wettbüros in Richtung Old Ditch Road. Dort war der Spielplatz.

Felix blickte sich beim Gehen beständig um. Sein längliches, weißes Gesicht war übersät von Pickeln. Er war gut zu Fuß, geschmeidig wie ein Tänzer. In seiner üblichen legeren Gangart, den Kopf gesenkt, hielt Garvie Schritt mit ihm.

Nach einer Weile sagte er: »Und wieder mal ein Freitagabend im Paradies.«

Felix sah ihn von der Seite an, schniefte und wischte sich über die spitze Nase. Den Rest des Weges legten sie schweigend zurück.

Einige von den anderen waren schon da, hockten auf den zu kleinen Schaukeln und dem winzigen Karussell. Gewöhnliche Jungen mit Kapuzenpullovern, nassen Haaren und einer Abneigung gegen Langeweile. Sie klatschten die Neuankömmlinge ab und sahen sich forschend um.

»Was geht?«, sagte Garvie.

Allgemeines Achselzucken.

Smudge schlug vor, in den Pub zu gehen. »Oder wie wär's mit dem neuen Laden in der Stadt, wo sie diesen Wodkawackelpudding machen? Rattenkeller heißt er, glaube ich.« Felix kannte den Türsteher, hatte aber ungute Erfahrungen mit ihm gemacht. Dani brachte das Kasino ins Spiel, das Imperium. Dafür hätten sie aber ein paar gefälschte Mitgliedsausweise auftreiben und sich in Schale werfen müssen, was dann doch zu viel Aufwand war. Und so herrschte am Ende ratloses Schweigen.

»Na schön«, sagte Garvie. »Was habt ihr da?«

Alle Vorräte an Tabak und Zigarettenpapier wurden zusammengelegt. Tiger hatte eine kleine, schon zu zwei Drit-

teln geleerte Flasche *Glen's-Wodka* mitgebracht, Dani ein paar Dosen Bier der Sorte *Red Stripe Lager* und Smudge eine Tüte Zitronenbrausebonbons. Eins nach dem anderen machte die Runde. Felix, der sich früher am Abend schon mit Alex getroffen hatte, drehte einen mittelgroßen Joint, und auch der wurde herumgereicht.

Sie erzählten ein paar Witze. Tiger und Dani alberten mit einem Messer herum, das Tiger auf der Rückseite von *Jamal's*, dem Laden an der Hauptstraße, gefunden hatte, und Smudge fiel von seiner Schaukel und stieß sich die Nase blutig. Garvie saß etwas abseits und starrte schweigend über die nahen Dächer zu den fernen Lichtern der Hochhäuser. Sie verschwammen im trüben Flimmern, das über der Innenstadt schwebte. Er war hier aufgewachsen, kannte alles in- und auswendig und konnte mit hinreichender Gewissheit sagen, dass es eine sterbenslangweilige Angelegenheit war. Die Innenstadt mit den ganzen Geschäften, dem Rathaus und den Fußgängerzonen war langweilig. Die aufgehübschte Altstadt mit den Cafés und Restaurants war langweilig. Das neue Geschäftsviertel war langweilig. Die Malls und Megamärkte, die sich entlang der Ringstraße ausbreiteten, waren langweilig. Und die Siedlung Five Mile war das Langweiligste von allem. Seufzend begann er einen weiteren Joint zu drehen.

»Hey, Sherlock«, sagte Smudge. »Hab ein Rätsel für dich. Stand auf einer von diesen Denksport-Websites.«

Als Garvie den Kopf wandte, grinste ihm Smudge entgegen. Die Natur hatte es nicht gut mit dem Kumpel gemeint. Er hatte die Gesichtszüge eines vierzigjährigen Schlachters und den Ausdruck eines zehnjährigen Kindes. Er saß

zusammengequetscht in einem der Karussellsitze, das blasse, runde Gesicht glänzend vom Regen, die kleinen, schlammfarbenen Augen erwartungsvoll auf Garvie gerichtet. Garvie schüttelte den Kopf. Er nahm Zigarettenpapier, Tabak und ein ansehnliches, in Folie gewickeltes Stück Dope zur Hand und machte sich daran, zwei Papiere zusammenzukleben.

»Keine Zeit«, sagte er schließlich.

»Das hier kommt echt gut. Im Ernst.«

»Was soll's, Smudge? Es geht doch immer ums Gleiche.«

»Nämlich?«

»Sex oder Geld.«

»Zwei Dinge, mit denen ich persönlich kein Problem habe. Komm schon. Ich wette um einen Schein, dass du es nicht rauskriegst.«

Sehr konzentriert plötzlich, rieb sich der Junge über den großen, kurz geschorenen Kopf, seufzte zufrieden und fing wieder an zu grinsen. Garvie ignorierte ihn. Er streute Tabak aufs Papier, ließ zerriebene Haschischkrümel großzügig dazwischenrieseln und leckte die Kanten des Papiers an.

Smudge legte trotzdem einfach los.

»Am ersten Juni wird Lola Soul Diva in ihrer Wohnung aufgefunden. Mit dem Gesicht auf dem Fußboden. Von hinten niedergestochen.« Er machte eine kurze Pause und überlegte. »Genau in die Milz«, sagte er dann hochzufrieden.

Garvie drehte weiter, drillte das Ende der Tüte zusammen.

Smudge fuhr fort. »Es gibt keine Hinweise auf einen

Kampf, außer dass der Zeigefinger ihrer linken Hand aufgeschlagen ist, wahrscheinlich beim Sturz auf den Boden. Sonst keine blauen Flecken oder Schrammen, die Kleidung ist nicht beschädigt, die Uhr am Handgelenk – dem *rechten* Handgelenk – ebensowenig.«

Er grinste verschlagen. »Voll gut, oder?«

»Nein«, sagte Garvie seufzend. »Es ist großer Mist. Genau wie das Leben selbst, Kumpel.« Mit den Zähnen knipste er losen Tabak vom Mundstück des Monsterjoints und begutachtete kurz sein Werk, bevor er es sich beiläufig in den Mundwinkel schob.

Smudge ließ nicht locker: »In der rechten Hand hält sie einen Kugelschreiber. Daneben liegt ihr privates Tagebuch. Auf der Seite für den betreffenden Tag steht Folgendes: ›Habe Big Up gesagt, dass ich ihn nicht mehr liebe‹. Oben auf der Seite, neben dem Datum, hat sie mit zittriger Schrift ›6ZB‹ hingeschrieben. Verstehste? 6ZB. Neben dem Tagebuch liegt ein zerrissenes Foto von ihrem Mann.«

Er grinste wieder. »Ist das gut oder ist das gut?«

»Nein«, sagte Garvie. »Total langweilig. Sex oder Geld. Sex *und* Geld.« Er ließ ein Streichholz an seinem Daumennagel aufflammen und zündete den Joint an.

Smudge ließ sich nicht beirren. »Drei Männer geben zu, sie an dem betreffenden Tag besucht zu haben. Ihr Ehemann, ein Profi-Pokerspieler namens Dandy Randy Wilder, kokainsüchtig und stark gehbehindert. Ihr Manager Jude Fitch Abercrombie, ein Kokser, der den linken Arm in einer Schlinge trägt. Und ihr Geliebter, genannt Big Up Mother, halb blind und ebenfalls kokainsüchtig. Alle drei bieten der Polizei eine stichhaltige Erklärung für ihren Besuch.«

Er ließ seine Augenbrauen zucken. »Geile Kiste, oder?«
»Kompletter Bullshit.« Garvie nahm einen langen Zug von seinem Joint und verdrehte die Augen.

»Na gut, Sherlock. Dann erklär mal. Wer war der Täter?«

Garvie blies den Rauch aus und reichte den Joint an Felix weiter, der ihn mit beinahe ehrfürchtigem Blick entgegennahm. »Keiner von ihnen war der Täter«, sagte Garvie.

»Na komm, großer Meister, das kannst du besser.«

Garvie saß schweigend in seiner Rauchwolke und starrte in die Dunkelheit.

»Du musst dir klarmachen, was sie geschrieben hat«, sagte Smudge. »Vor allem« – er machte eine dramatische Pause – »das 6ZB.«

»Blödsinn.«

»Und wenn du schon dabei bist«, fuhr Smudge fort, »denk mal über die unbeschädigte Uhr nach. Am *rechten* Handgelenk.«

Der Joint machte die Runde, und als er zu Garvie zurückkam, nahm dieser einen langen Zug und gleich noch einen.

»Weißt du«, sagte Smudge, »ich bin echt enttäuscht. Dachte, du hättest solche Sachen voll drauf. Rauchst wahrscheinlich zu viel von diesem Zeug. Kriegt man ein weiches Gehirn von. Soll ich dir sagen, was passiert ist?«

»Ich weiß, was passiert ist.«

»Dann sag es uns.«

»Keiner war der Täter.«

Smudge zischte spöttisch. »Na schön, wenn du es nicht errätst, muss ich euch wohl auf die Sprünge helfen. Ihr Manager war's.«